

den Heiden hoch verpönt gewesen; wie denn Christen, zumal ein Bischof, dergleichen gutheissen könnten? Dazu stehe der Bischof da als ein Hirt der Gläubigen, es sei aber wahrlich eher impostoris als pastoris, durch Feuer und Schwert Andere auf den rechten Weg zu bringen, da es ihm vielmehr gebühre, die irrenden Schäflein mit einer lieblichen Stimme, d. h. durch friedliche Mittel und gütliche Überredung, zu locken und zu leiten. Übrigens habe er, der Herzog, wohl begriffen, wohin des Bischofs und seiner Verbündeten Handlungsweise ziele. Man wolle den Pfalzgrafen vernichten, habe ihn, wie aus Böhmen verjagt und aus der Pfalz verdrängt, so der Kur widerrechtlich, gegen Brauch und der Fürsten des Reichs Privilegien und Gerechtsame entsetzt, um diese einem katholischen Herrn zu überweisen, und dadurch im Kollegium der Kurfürsten die katholische Majorität sich zu sichern, auf daß hinfort in Sachen des Glaubens nur eine Norm gelte. Man ziehe ferner zu Haufen spanische Truppen ins Land, verrathe und verkaufe das deutsche Reich so, um wenn das Haus Habsburg gewachsen und allmächtig geworden, Hand in Hand mit dem Katholizismus, des Reiches und der Fürsten Freiheit zu unterdrücken und zu vernichten. Deshalb habe er, der Herzog, sich erhoben für die Erhaltung deutscher Freiheit und lutherischer Lehre, und im Falle der Bischof seine Ermahnungen nicht beherzige, müsse und wolle er ihm und den Seinen mit dem Maße messen, mit dem die Katholischen den armen Pfälzern und den unglücklichen Böhmen gemessen. Schon sei des Administrators von Halberstadt Kriegsvolk bekannt; es komme auf ihn an, ob auch er persönlich und sein Land mit ihm seinen Zorn erfahren werde. Zum Beschluß bezeugt der Herzog vor Gott und der werthen Posterität, daß, was er bislang gethan und ferner noch ausführen werde, lediglich den ersetzten Frieden dem deutschen Vaterlande wiederzugeben und dem drohenden Zwange in Glaubenssachen, wie der bevorstehenden Unterdrückung fürstlicher Gerechtsame entgegenzutreten, geschehen sei.

So lange Christian in Westfalen stand, begreift man, nahm der Bischof wenig Notiz von diesem Schreiben, sondern